

## Arbeitstagung „Freie Darstellende Kunst – ein Zukunftsmodell“

### EINLEITUNG

Freie Theater- und Tanzschaffende haben neben den Stadt- und Staatstheatern vielfältige neue Produktionsstrukturen etabliert. Im Hinblick auf ihre Flexibilität und internationale Vernetzung werden sie oft sogar als Vorboten eines Strukturwandels des Arbeitsmarktes und der Wirtschaft gesehen.

Trotzdem steht Freie Darstellende Kunst noch immer unter einem massiven Legitimationsdruck und wird nicht als gleichberechtigter Teil der gesamten Tanz- und Theaterlandschaft Deutschlands anerkannt. Die KünstlerInnen sehen sich mit fehlender rechtlicher und sozialer Absicherung sowie viel zu geringen öffentlichen Förderetats konfrontiert. Gemäß der Studie zur sozialen, wirtschaftlichen und arbeitsrechtlichen Lage Darstellender KünstlerInnen in Deutschland, die im Herbst 2008 vom Fonds Darstellende Künste durchgeführt wurde, lag für 53% der Berliner KünstlerInnen das durchschnittliche Jahresnettoeinkommen 2006 unter 10.000 €.

Auch der Ausbau der Infrastruktur für die Freien ProduzentInnen stagniert an vielen Orten. Zeitgleich drängen immer wieder neue Guppen mit neuen Impulsen in die bestehenden Strukturen. Etablierte Ensembles und KünstlerInnen können nur zu einem geringen Teil auf andere Produktionsformen ausweichen und beispielsweise an Stadt- und Staatstheatern produzieren. Es müssen also dringend Lösungen gefunden werden, die zu einer nachhaltigen Strukturstärkung führen und die professionelle Arbeit der Freien Darstellenden KünstlerInnen langfristig absichern. Die Debatte über Freie Theater- und Tanzschaffende muss zu einer breiten gesellschaftlichen Debatte gemacht werden, um den Dialog mit Wirtschaft und Politik voranzutreiben und um die öffentliche Wahrnehmung zu stärken.

Auf Einladung des Tanzbüro Berlin und der Interessenvertretungen der Freien Theater- und Tanzschaffenden in Berlin, LAFT Berlin e.V. und ZTB e.V., trafen sich am 3. Mai 2010 rund 80 Tanz- und Theaterschaffende im EDEN\*\*\*\*\* zur Arbeitstagung „Freie Darstellende Kunst – ein Zukunftsmodell“, um diese notwendige Debatte zu eröffnen.

Eingeleitet von zwei Impulsreferaten durch Dr. Jan Lazardzig, Institut für Theaterwissenschaften, FU Berlin und Dr. Stefanie Wenner, Kuratorin Theater, Hebbel am Ufer Berlin, lag der Schwerpunkt der Tagung auf mehreren Arbeitsgruppen mit unterschiedlichen Themen. Für die Leitung der Arbeitsgruppen konnten folgende Experten gewonnen werden: Mieke Matzke, Mitglied des Performance-Kollektivs She She Pop und Professorin für experimentelle Formen des Gegenwartstheaters an der Universität Hildesheim; Janina Benduski, ehrliche arbeit - Freies Kulturbüro und Vorstand LAFT Berlin e.V.; Sophia Stepf, Culture for Competence; Heiner Remmert und Naemi Schmidt-Lauber, lunatiks produktion; Gabi Beier, Dramaturgin & Managerin und Künstlerische Leiterin ada – Studio; Eva-Karen Tittmann, MANAGEMENT für KULTUR und Vorstand LAFT Berlin e.V.; Michael Freundt, stellv. Direktor des Zentrum BRD des Internationalen Theaterinstituts.

In einer Schlussdiskussion wurden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen zusammengeführt und künftige Initiativen für die Umsetzung gemeinsamer Interessen der Freie Darstellende Kunst entwickelt.

## ERGEBNISSE

Das vorliegende Papier fasst die wichtigsten Resultate der Arbeitstagung zusammen und liefert einen Einblick in aktuell relevante Themen und Fragestellungen der Freien Tanz- und Theaterszene Berlins.

### Selbstverständnis der Freien Darstellenden KünstlerInnen in Berlin

Der Begriff „Freies Theater“, in den siebziger Jahren als Schlagwort zur Abgrenzung gegenüber den Stadt- und Staatstheatern eingeführt, kann die heutige Komplexität verschiedener Theaterformen und Produktionskontexte kaum mehr fassen. Prozesse der Professionalisierung und Internationalisierung sowie das Arbeiten in vielschichtigen Kooperationssystemen haben die Freie Szene längst aus einer Off-Kultur und ihrer ursprünglichen Abgrenzung vom Stadt- und Staatstheaterbetrieb enthoben.

Ein positiver Beschreibungsrahmen – wer und was ist Freie Darstellende Kunst heute und in welchen Kontexten ist sie zu verorten – muss erstellt und in die Öffentlichkeit getragen werden. Als konsensfähige Elemente eines solchen Beschreibungsrahmens, der Arbeitsweisen und Kompetenzfelder der KünstlerInnen benennt, wurden erarbeitet:

- § Selbstentwurf von Strukturen und Themen und Autonomie im Schaffen dieser
- § Einflussnahme auf künstlerische Prozesse und Ergebnisse
- § Ausbildung unterschiedlicher Wissensformen/Kompetenzen
- § Künstlerische Unabhängigkeit
- § Arbeiten im Kollektiv im Sinne eines Kräftefreisetzens, einer Nachhaltigkeit und Absicherung
- § Fokus auf kreative Prozesse ohne Zwang zur Herstellung von (marktfähigen)Produkten
- § Wunsch nach Publikumsberührung, -nähe
- § Projektbezogenes Arbeiten, das Abschluss und Neubeginn ermöglicht
- § Avantgarde im Sinne von gesellschaftlicher Reflexion
- § Persönliche Anbindung an die Arbeit, Schaffen sozialer Netzwerke

### Neue Kommunikationsstrategien für die Freien Darstellenden Künste in Berlin

Die (internationale) Bedeutung und hohe Qualität der Freien Darstellenden Künste müssen besser über öffentliche Medien vermittelt werden, wobei zugleich auf die prekären Arbeitsbedingungen aufmerksam gemacht werden soll.

Strukturmaßnahmen und Kommunikationsinstrumente, die dafür eingesetzt werden könnten, sind:

#### Strukturmaßnahmen

- § Webportal: Da an vielen dezentralen Stellen durch neue Vernetzungstechniken bereits Einzelportale umgesetzt werden, sollten Redaktionsstellen die vorhandene Öffentlichkeit bündeln.
- § Innerhalb bestehender Kommunikationsstrukturen muss eine gezieltere Klassifizierung der Adressaten vorgenommen werden: Was richtet sich an den Zuschauer, was an die Politik und was an das Fachpublikum?

#### Kommunikationsinstrumente

- § Direkter Austausch durch interne PR-Stammtische oder Diskussionsveranstaltungen
- § Website (mit Blog, Terminen, Newsletter, Adressen)
- § Theaterscouts – Theaterbegleitende Angebote für Öffentlichkeit und Politik
- § Beim LAFT Berlin e.V. oder ZTB e.V. angesiedelte Stelle für Pressearbeit
- § Gemeinsamer Spielplan
- § Gemeinsame Print-Produkte

## Künstlerische Aktionen als Vermittlung gegenüber Politik und Publikum

Die Leistungen der Freien Darstellenden Künste Berlins müssen stärker im Bewusstsein von Politik und Öffentlichkeit verankert werden. Eine Methode, um Aufklärung zu leisten und die eigenen Interessen zu vermitteln, können künstlerische Aktionen sein, die bewusst in den öffentlichen Raum eindringen und die Grenzen zur Politik öffnen. KünstlerInnen entwickeln und realisieren konkrete Projektideen, die darauf zielen,

- § Begegnungszonen zwischen Kunst und Politik zu schaffen.
- § die bestehenden Barrieren und Vorurteile zwischen Freien Darstellenden Künsten, Öffentlichkeit und Politik sukzessive zu überwinden.
- § spielerisch auf die Vielzahl professionell arbeitender Darstellender KünstlerInnen in Berlin aufmerksam zu machen und die Diskussion über ihre soziale Lage zu verschärfen.

## Einführung von Honoraruntergrenzen bei öffentlicher Förderung

Interessensvertreter der Freien Darstellenden Künste in Berlin haben im vergangenen Jahr ein Modell für eine Honoraruntergrenze entwickelt. Dieses Modell könnte seine Anwendung im öffentlichen Fördersystem Berlins finden und so angemessene Projekt-Honorare für selbständige KünstlerInnen sichern. Allerdings müsste zugleich der Etat für Freie Darstellende Kunst erhöht werden, da es bei gleichbleibendem Etat zu einer extremen Reduzierung förderbarer Projekte kommen würde. Folgende Aspekte wurden in diesem Zusammenhang erörtert:

- § Die Berechnung einer konkreten Honoraruntergrenze, die einen mtl. Lebensunterhalt sichert, lieferte folgende Zahlen: 2.000 € (KSK-Versicherte)/2.600 € (ohne KSK).
- § Die Umrechnung dieser Honorare auf die Anzahl der senatsgeförderten Projekte ergibt eine notwendige Etaterhöhung von 6 Mio. €, also insgesamt 10 Mio. € jährlich für privatrechtlich organisierte Tanz- und Theatergruppen.
- § Die Berliner Senatsjury versucht zwar bereits jetzt eine gewisse Honorargrenze nicht zu unterschreiten. Die künstlerische Qualität der eingereichten Projekte beim Senat ließe aber eine Verdoppelung der förderwürdigen Anträge zu. Bei Einführung der oben genannten Honoraruntergrenze und gleichbleibendem Etat könnte die qualitative Bandbreite der Szene dann keinesfalls mehr abgedeckt werden.
- § Auch für den Fonds Darstellende Künste hieße die Umsetzung des Honoraruntergrenzen-Modells statt wie derzeit bundesweit ca. 100 Projekte jährlich, nur noch ca. 60 oder 70 Projekte zu fördern und damit auch der ästhetischen Vielfalt der KünstlerInnen viel weniger gerecht werden zu können. Ohnehin kann der Fonds mit seinem Gesamtbudget von 1 Mio. € nur ca. 15 % der eingereichten Projekte fördern. Eine perspektivische Forderung müsste daher sogar lauten, die Förderbudgets bundesweit zu erhöhen.
- § Begrüßte Initiative – „Fair Play“ Stücke: Die wirtschaftlichen Bedingungen, unter denen eine Produktion entstanden ist, werden für die Öffentlichkeit, die Presse, die Förderer, Künstlerkollegen etc. sichtbar gemacht. Angelehnt an das bestehende Siegel „Fair Trade“ könnten dann Stücke, deren Beteiligte z. B. entsprechend einer Honoraruntergrenze bezahlt wurden mit dem Label „Fair Play“ versehen werden.
- § Mit Blick auf ähnliche Modelle/Ansätze außerhalb Berlins, wie z. B. die Mindesthonorarinitiative für freischaffende KünstlerInnen in der Schweiz oder die Durchsetzung einer 300%en Etaterhöhung in Baden Württemberg, soll eine Theaterstatistik der Berliner Freien Szene (Zuschauerzahlen, Anzahl KünstlerInnen etc.) erarbeitet werden.

## Kooperationen zwischen Freien Darstellenden Künsten und Berliner Stadttheatern

Die einstmals ideologisch fundierten Grenzen zwischen Stadt- und Staatstheatern und den Freien Darstellenden Künsten haben sich aufgelöst. Immer mehr Darstellende KünstlerInnen bewegen sich zwischen beiden Systemen. Seit Jahren wird diskutiert, inwieweit Kooperationen zwischen Theaterhäusern und den Freien Darstellenden Künsten für beide Seiten produktiv werden können. Setzt man voraus, dass diese Entwicklungen Teil eines Strukturwandels der gesamten Tanz- und Theaterlandschaft sind, dann muss geklärt werden, wie dieser Prozess mit einer produktiven Zukunftsperspektive für die Freien Darstellenden Künste gestaltet werden kann. Folgende Aspekte sind dabei zu berücksichtigen:

- § Der Ausbau des Wissenstransfers zwischen den Freien Darstellenden Künsten und Stadt- und Staatstheatern, um Vorurteilen und Reibungen entgegenzuwirken.
- § Grundlage für Kooperationen muss die Gleichberechtigung der Beteiligten in der Bestimmung des künstlerischen Ziels, der Produktionsbedingungen sowie der finanziellen Beteiligung sein.
- § Perspektivisch sollte an der Auflösung der Polarisierung von „fest“ und „frei“ gearbeitet werden und das künstlerische Projekt in den Fokus rücken, das innerhalb von „Strukturen unterschiedlicher Größe“ stattfinden kann.
- § Bei Kooperationen und Annäherungsprozessen der unterschiedlichen Produktionsstrukturen sollte Freiwilligkeit oberstes Prinzip sein.
- § Bereitschaft zur Veränderung von Arbeitsweisen auf beiden Seiten.

## AUSBLICK

Die Arbeitstagung war ein erfolgreicher Schritt für die Freien Darstellenden Künste in Berlin, sich gemeinsam für mehr Sichtbarkeit und Nachhaltigkeit einzusetzen. Viele KünstlerInnen konnten über aktuelle kulturpolitische Themen informiert werden und möchten ihr Engagement neben oder in Verbindung mit der eigenen künstlerischen Arbeit fortsetzen und vertiefen. So werden auch alle vorgestellten Arbeitsgruppen der Tagung in unterschiedlichem Umfang weitergeführt. Über entsprechende Entwicklungen informieren die Veranstalter LAFT Berlin e.V., Tanzbüro Berlin, ZTB e.V. gerne.